wird von der Bildung von Armeekorps Abstand genommen. Die Kriegsgliederung des Heeres wird vom General festgesetzt. Im Frieden werden bloß 2 bis 3 Armeekorps-Kommando gebildet. Es werden 6 Divisionen gebildet, bestehend aus 3 Infanteriebrigaden zu 3 Regimentern zu 3 Bataillonen, aus einer Kavallerie- und einer Artilleriebrigade. Eingeführt wird obligatorischer militärischer Vorunterricht (vom 16. Altersjahre an jährlich mindestens 60 Unterrichtsstunden). Die Dauer der Rekrutenschulen wird auf 80 Tage für die Kavallerie, auf 60 für die übrigen Waffen festgesetzt (für die Infanterie bedeutet dies eine Verlängerung um 15 Tage). Die ersten acht Jahrgänge des Auszuges haben einen jährlichen Wiederholungskursus von 11 Tagen zu bestehen. Daran schließt sich ein weiterer Wiederholungskursus von 11 Tagen in der Landwehr. Die Verwaltung wird möglichst in die Divisionskreise zentralisiert.

— Die Leiche des **Präsidenten Krüger** wird nach Südafrika übergeführt werden. Im englischen Ministerrate wurde beschlossen, die Ueberführung zu gestatten. Aus Johannesburg wird mitgeteilt, daß der Gouverneur bereits die Erlaubnis zur Beisetzung erteilt habe.

— Schon wieder ist ein **hoher russischer Regierungsbeamter** das Opfer eines Mordanschlags geworden. Sonntag abend wurde der Vizegouverneur des Gouvernements Elisabethpol, Andrejew, in der Stadt Agdschakent ermordet. Das Motiv der Tat ist noch nicht bekannt; über die Ausführung wird berichtet: Der Mordanschlag auf den Vizegouverneur Andrejew wurde auf der Promenade verübt, auf der Sonntags infolge des Konzerts eine große Anzahl von Spaziergängern weilte. Andrejew, der in der letzten Zeit viele Drohbriefe erhalten hatte, pflegte stets in Begleitung eines Dieners auszugehen, den er gestern jedoch zur Beaufsichtigung der Wohnung zurückgelassen hatte. Als der Vizegouverneur von der ersten Kugel getroffen wurde, sank er zu Boden; dann wurde er noch durch fünf Schüsse verletzt, so daß der Tod sofort eintrat. Der Mörder, vermutlich ein Armenier, entfloh und lud seinen Revolver wieder. Von einigen Spaziergängern wurde er vergeblich verfolgt. In der Nacht wurde ein der Tat dringend Verdächtiger verhaftet.

— **Rußland.** In Kasan ist das in ganz Rußland hochverehrte Marienbild gestohlen worden. Wie sich nun auf Grund der vorgenommenen ersten Untersuchung in der Affäre des Verschwindens des wundertätigen Marienbildes aus dem Muttergotteskloster in Kasan herausstellt, wurde aus der berühmten Marienkirche nicht nur das Muttergottesbild, sondern auch das kostbare Erlöserbild, das Bild des heiligen Nikolaus des Wundertäters, welche mit Smaragden und Edelsteinen von hohem Werte besetzt sind, sowie äußerst wertvolle Kirchengeräte gestohlen und alle Opferstöcke erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Der Nachtwächter wurde von den Dieben gefesselt und in den Keller geworfen. Zugleich wurde in der Kirche an vielen Stellen die alte kostbare Malerei arg beschädigt und das sog. Zarentor, der für die Zarenfamilie reservierte Platz, erbrochen. Kaum hatte sich die Kunde von dem verübten Diebstahl in der Marienkirche in der Stadt verbreitet, strömte das Volk in Massen dem Muttergotteskloster zu, um für die Auffindung des gestohlenen Marienbildes Gebete zu verrichten. Auch in Moskau werden Gebete für die Auffindung des Muttergottesbildes verrichtet. Von Moskau wurden die tüchtigsten Geheimpolizisten nach Kasan entsendet, um die Diebe zu ermitteln. Der Wert der gestohlenen Heiligenbilder und anderer Gegenstände soll 10 Millionen Rubel betragen. Es wird angenommen, daß mohamedanische Tartaren die Täter sein könnten.

Leipziger Aerzte und Ortskrankenkasse.

Im Verlaufe des Konfliktes der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend mit der Aerzteschaft war dem Ortskrankenkassenvorstande seitens der Kgl. Kreishauptmannschaft unterm 21. Juni d. J. die weitere Tätigkeit von Distriktsärzten an den Beratungsanstalten untersagt worden mit der Aufgabe, binnen zwei Tagen Anzeige darüber zu erstatten, daß die Befolgung dieser Anweisung sichergestellt sei. Am 25. Juni erhob die Kasse gegen diese Verfügung Beschwerde beim Königl. Ministerium des Innern aus wirtschaftlichen und rechtlichen Gründen und bat um eine dahingehende Ministerialentscheidung, daß die Neueinstellung von Aerzten an Stelle ausscheidender bei den Beratungsanstalten nicht der Kreishauptmannschaft übertragen, sondern dem Kassenvorstande überlassen werden möchte. Mittels Verordnung vom 5. Juli hat jedoch das Ministerium die Beschwerde für unbeachtlich erachtet, das Ersuchen des Kassenvorstandes abgelehnt und der Kreishauptmannschaft die Vollzugsbefugnis bei der Wiederbesetzung der Beratungsanstalten mit ärztlichen Kräften im Falle eintretender Vakanz ausdrücklich zugesprochen. Im Anschluß hieran hat die Kreishauptmannschaft am 9. Juli dem Kassenvorstand einen längeren Beschluß zugestellt, in dem nach einem Rückblick auf die ganzen Verhandlungen über die strittige Angelegenheit eine ausführliche Darstellung der rechtlichen Lage gegeben wird. Hiernach war bei den Vorverhandlungen der vorläufige Fortbestand der Beratungsanstalten nur in deren Besetzung mit den 12 besonderen Anstaltsärzten in Aussicht genommen. Hierzu sagt der kreishauptmannschaftliche Beschluß: „Wenn durch den Wegfall der Distriktsärzte einzelne Spezialfächer in den Beratungsanstalten unbesetzt bleiben sollten, so kann hierin unter den neuen Verhältnissen kein ausreichender Grund erblickt werden, die Tätigkeit von Distriktsärzten in den Beratungsanstalten noch fernerhin zu dulden. Es würde vielmehr gemäß Punkt 6 Abs. 2 des Vertrags vom 7. Mai d. J. nur eine Besetzung etwaiger vakant gewordener Stellen festangestellter Anstaltsärzte durch die Königl. Kreishauptmannschaft in Frage kommen können". Schließlich erfolgt in dem Beschlusse die nochmalige Anweisung an den Kassenvorstand, binnen 2 Tagen anzuzeigen, daß die Durchführung dieser Verfügung auch für die Zukunft sichergestellt ist. Auch wird die Aussetzung des Vollzugs der Verfügung bis nach Eingang der Entscheidung über die vom Kassenvorstand erhobenen Beschwerde ausdrücklich abgelehnt. Endlich aber wird der Kassenvorstand angewiesen, innerhalb 8 Tagen einzuberichten, welche Vorschläge er hinsichtlich der Weiterbenutzung der Beratungsanstalten zu machen hat.

Aus Stadt und Land.

Naunhof, den 19. Juli 1904.

Naunhof. Der gestrige Jahrmarkt war sowohl von Käufern als Verkäufern recht schwach besucht, mehrere Verkaufsstände blieben unbesetzt. Besser als auf dem Marktplatze gestaltete sich der Verkehr in den Tanzlokalen, auch in den Parterreräumen des Ratskellers, in welchem eine Singspielgesellschaft auftrat, herrschte teilweise großer Andrang.

Mittwoch, den 20. Juli, von 1/2 5—6 Uhr Kurkonzert a. d. Fürst Bismarckhütte.

Konzert-Programm

Dir.: Julius Hertel, Stadtmusikdirektor.

1. **Immer frisch.** Marsch v. Wiggert.
2. **Sängerfest-Ouverture** v. Clarens.
3. **Alpenröslein.** Gavotte v. Häberer.
4. **Loreley-Rheinklänge.** Walzer v. Joh. Strauß.
5. Cavatine a. d. Op. **„Falstaff"** v. Balfe.
6. **Prinzeß-Quadrille** v. Metzdorf.
7. **Lieblingsmelodien.** Potpourri v. Franz.
8. **Per Dampf.** Galopp v. Hause.

† **Das Ministerium des Innern** wendet den Feuerschutzmaßregeln fort gesetzt seine größte Aufmerksamkeit zu und hat neuerdings von den Feuerwehrdirektionen der größeren Städte Sachsens Gutachten darüber eingefordert, wie es gegenwärtig um die Feuersicherheit in den Theatern und Warenhäusern des Landes bestellt ist und was zur Erhöhung derselben geschehen könnte. Die Folge dieser Gutachten wird voraussichtlich eine Verordnung über den Feuerschutz in den Theatern und Warenhäusern sein.

† Auch dieses Jahr werden wieder **Soldaten als Erntearbeiter** in verhältnismäßig großer Zahl zu Landwirten kommandiert. Den Truppenkommandos soll gestattet worden sein, mehr als bisher Hilfskräfte zur Unterstützung bei der Erntearbeit herzugeben. Der Ernteurlaub dauert in der Regel 14 Tage bis 3 Wochen; es werden nur Leute beurlaubt, die im Frontdienst und vor allem im Schießen gut ausgebildet sind.

† **Zur Gesellenprüfung.** Im Königreiche Sachsen haben sich in bezug auf die Gesellenprüfung, soweit der theoretische Teil derselben in Frage kommt, Verschiedenheiten entwickelt, deren Beseitigung von Handwerker- und Innungskreisen angestrebt wird. Besonders stößt man sich daran, daß nur im Bezirke der Gewerbekammer Plauen und Zittau die Ablegung einer Prüfung der jungen Leute in der Buchführung verlangt wird, während diese Seite der Prüfung im Dresdner, Leipziger und Chemnitzer Gewerbekammerbezirke nicht unbedingt gefordert, sondern in das Ermessen der Prüfenden gestellt ist. Der Wunsch der interessierten Kreise geht nun größtenteils dahin, daß den jungen Handwerkern Buchführung gelehrt und eine entsprechende Prüfung zur Pflicht gemacht werden möchte. Um dies zu erreichen, ist aber die obligatorische Einführung des Unterrichts in der Buchhaltung in allen gewerblichen und öffentlichen Fortbildungsschulen eine Notwendigkeit. Auf Antrag des Innungsausschusses zu Zwickau wird sich der Verbandstag des sächsischen Innungsverbandes mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

† Mit welchen stetig wachsenden Riesenzahlen die **Konsumvereine** rechnen, zeigt folgende Statistik über die Entwickelung des Verbandes sächsischer Konsumvereine im Jahre 1903/04. Der Warenumsatz der Verbandsvereine betrug 54 711 937 M., das sind 5 1/2 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Beschäftigt werden 2373 Personen, die zusammen ein Gehalt von 4 153 448 M. beziehen, das sind im Durchschnitt je 1750 M. An Steuern sind im Berichtsjahre rund 600 000 M. gezahlt, an Warendividenden 5776 919 M. verteilt. Der Grundbesitz ist gegen das Vorjahr um 1 1/2 Millionen M. gestiegen. Der Bericht wirft die Frage auf, ob sich nicht die Errichtung einer Bank für die deutschen Konsumvereine nötig mache. In dem sächsischen Verbande sind 131 Vereine zentralisiert gegen 112 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl betrug 199 081. Davon waren selbständige Gewerbetreibende 9464, selbstständige Landwirte 1545, Staats- und Gemeindebeamte 2199, Arbeiter in industriellen Betrieben 172 278, landwirtschaftliche Arbeiter 4882, Witwen und sonstige Personen 8677. — Die Arbeiter machen also rund 98 Prozent der Mitglieder aus.

† **Weiße Heidelbeeren** sind dieses Jahr schon mehrfach in den Wäldern um Zittau gepflückt worden.

† Um mehrfach laut gewordenen irrigen Gerüchten zu begegnen, wird darauf hingewiesen, daß von Seiten der **Sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft** der Personen- sowohl wie Frachtverkehr auf der Strecke Mühlberg-Dresden-Aussig im vollen Umfange trotz des niedrigen Wassers aufrecht erhalten wird.

† Da die Elbe noch weiter gefallen ist, hat sich die **Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft** entschlossen, den Verkehr auf der österreichischen Strecke, also zwischen Leitmeritz und Herrnskretschen, einzustellen.

† **Zahlreiche Amerikamüde und Enttäuschte** kehren in größeren Trupps über Hamburg, Berlin, Kamenz, Pirna, Tetschen usw. wieder in die verlassene Heimat zurück. Vorige Woche trafen auf dem Pirnaer Bahnhofe, über Arnsdorf kommend, gegen 80 solcher Leute, die früher ihre Heimat verlassen und jenseits des Ozeans ihr Glück versucht hatten, ein, um auf die Bodenbacher Linie überzugehen, und kürzlich langte schon wieder ein gleich starker Trupp an, welcher sich meist aus Männern in besten Lebensalter zusammensetzte.

† Der niedrige Wasserstand der **Elbe** gibt den Kindern jetzt willkommene Gelegenheit, sich auf den ausgetrockneten Stellen zu tummeln. Bei einer solchen Gelegenheit entdeckten am Sonntag in **Dresden** mehrere Knaben an einem der mittelsten Pfeiler eine große Kiste, die zwischen den eingerammten Stämmen und dem Pfeiler sich festgeklemmt hatte. Die Kiste, die schon sehr lange im Wasser gelegen haben mußte, enthielt eine größere Anzahl Flaschen Krondorfer Wasser. Die Flaschen waren sehr gut verstöpselt und gut erhalten. Die Kiste ist vielleicht durch ein Hochwasser angeschwemmt worden oder rührt von einem havarierten Kahn her.

In der Gemeinde **Holzhausen** (Amtshauptmannschaft Leipzig) sind in einem öffentlichen verkehrsreichen Kommunikationsweg — es verkehren hier nur Lastgeschirre — sogenannte Fuhrwerksbahnschienen aus Stahl, wohl die erste Anlage in Sachsen, eingelegt worden. Die hierzu nötigen Aufbruchs- und Walzarbeiten wurden von der Firma Jacob & Becker, Leipzig, ausgeführt. Diese Anlage

Der Lotteriekönig.

Roman von F. Wüstefeld. 27

Mrs. Farlow gebot aber: „So mache wenigstens, daß Du Dich anständig ankleidest, ich mag Dich nicht in dem baumwollenen Kleide sehen!" und sie schob die Nichte zur Tür hinaus. Als sie sich mit ihrem Manne wieder allein sah, fragte sie: „Du willst Angela wirklich dem Düskow geben?"

Er nickte.

„Wo sie so viel bessere Partien machen könnte!"

Er trat ganz dicht vor sie hin und sagte halblaut und mit unterdrücktem Aerger: „Ich betrachte es als ein Glück, daß es der bürgerliche Hauptmann Düskow und keiner von den vornehmen adeligen Offizieren ist. Mit ihm hoffe ich die Sache drehen zu können."

„Was willst Du ihm sagen?"

„Das ist meine Sache. Von Dir verlange ich, daß Du kein Wort in der Angelegenheit redest und Dich erfreut über die Heirat zeigst. Verstanden?"

Sie versprach es, eingeschüchtert durch den tiefen Ernst, den er gegen sie nur bei seltenen Gelegenheiten zeigte.

* * *

In dem nach dem Hofe gehenden kleinen Zimmer, das Mr. Farlow unter den im Park-Hotel gemieteten Räumen sich zu seinem ausschließlichen Gebrauche vorbehalten hatte und in dem er seine Korrespondenzen besorgte, saßen in einer späteren Nachmittagsstunde er und Hauptmann Düskow einander gegenüber. Der Amerikaner war freundlich, aber gemessen, ernst und feierlich, Düskow vermochte die große Aufregung, die gespannte Erwartung, in der er sich befand, nur mühsam unter einer rosigen Außenseite zu verbergen.

Er war sich vollständig klar darüber, daß er jetzt an einem recht ernsten Wendepunkte seines Lebens stehe, daß der Mann da vor ihm die Entscheidung in der Hand habe, ob er fortan glücklich mit Angela, ob er elend ohne sie sein solle.

Die jüngst vergangenen Monate waren für ihn eine Zeit voll schweren Kampfes, voll unausgesetzten Ringens gewesen. Seine Liebe zu Angela war jedesmal, wenn er mit ihr zusammen gewesen, größer geworden.

Sie hatte sich vertieft in der Wahrnehmung, daß ihr stolzes Herz sich dem seinigen zuneigte und daß die Liebe zu ihm sie sanfter, inniger, mädchenhafter, deutschem Wesen und deutscher Sitte weit zugänglicher machte. Oft, recht oft hatte er das entscheidende Wort auf den Lippen gehabt und es zurückgedrängt, obgleich er in ihren Augen las, daß sie es mit liebendem Sehnen von ihm erwarte. Sie war die Nichte des ungeheuer reichen Amerikaners, wahrscheinlich seine Erbin. Was andere anlockte, das war für ihn ein Hindernis; es widerstand ihm, um das junge Mädchen zu werben und in aller Augen als Mitgiftjäger zu erscheinen.

Durften aber, wo wahre Liebe ist, solche Bedenken gelten? Im Bewußtsein seiner reinen, edlen Absichten hätte Paul Düskow sie besiegt, zumal es ja noch fraglich erschien, ob die junge Dame ihm große Reichtümer zubringen würde. Vielleicht hatte der Onkel nur einen bescheidenen Brautschatz für sie bestimmt, vielleicht besaß er gar nicht die Reichtümer, die die geschäftige Fama ihm zuschrieb. An diese Frage reihten sich andere, die für den Offizier schwer ins Gewicht fielen.

Wer war Mr. Farlow? Wie war er zu seinem Vermögen gelangt? Man nahm es mit den Amerikanern und der Herkunft ihrer Reichtümer nicht genau so wie bei den Deutschen, immerhin war, man wußte nicht recht wo, das Gerücht aufgetaucht und von Mr. und namentlich Mrs. Farlow Uebelwollenden weitergetragen worden, es sei eine recht dunkle Stelle in ihrem Leben, eine Stelle, die Unehre bringe über alle, die zu ihnen in näherer Beziehung ständen, in erster Linie also über ihre Nichte und den Mann, der ihr seine Hand reichte.

Den Gerüchten war lebhaft widersprochen worden, es hatte sich niemand gefunden, der Farlow etwas Unehrenhaftes nachsagen konnte, auch Herr Schobert, an den oft Nachfragen gerichtet worden, hatte sich außer stande erklärt, Auskunft zu erteilen, und Farlow selbst konnte man doch nicht fragen.

So waren die Monate dahingegangen. Mr. Farlow sprach davon, die Residenz zu verlassen, und stellte es als zweifelhaft hin, ob er vor seiner Rückkehr nach Amerika nochmals dort Aufenthalt nehmen würde; immer fragender und immer trauriger blickten Angelas dunkle Augen ihn an, und gestern nach einer erschütternden Aufführung von Shakespeares Liebestragödie Romeo und Julia im Theater hatte die Leidenschaft die Oberhand gewonnen.

In dem lauen, herrlichen Mondscheinabend, mit der Geliebten am Arm durch die Straßen wandelnd, hatte er seine Schritte verlangsamt, um eine größere Entfernung zwischen sich und die Begleiter zu legen, und hatte gesprochen.

Es hatte nicht vieler Worte von seiner Seite bedurft. Was er ihr zu sagen hatte, war ihr schon lange kein Geheimnis mehr, und ebenso wußte er, daß ihm ihr Herz gehöre. Glückberauscht hatte sie sich mehr durch ihren Händedruck, durch das Aufleuchten ihrer Augen als durch Worte ihm zu eigen gegeben, dann hatte sie aber doch die Sprache gefunden und zu seiner großen Ueberraschung den Bedenken Ausdruck gegeben, die ihn schon lange gequält und bedrückt hatten. Als wäre sie eine Deutsche und in Offizierskreisen aufgewachsen, hatte sie ihn darauf aufmerksam gemacht, daß sie arm und gänzlich von der Freigebigkeit ihres Onkels abhängig sei, jedoch hinzugefügt, sie zweifle nicht, daß er sich sehr großmütig beweisen und ihr reichlich geben werde, wahrscheinlich reichlicher, als ihnen beiden erforderlich erscheine. Ob aber der Ursprung seines Geldes sich mit den Begriffen decke, die der Offiziersstand vom ehrlichen Erwerben habe, das erschien ihr eine bange Frage, und noch ängstlicher gestaltete sich die nach ihrem Herkommen. Sie wußte nicht, wie sie eigentlich mit Farlow verwandt, ob er der Bruder ihres Vaters oder ihrer Mutter sei, oder sie nur angenommen habe, wußte nicht, ob sie den Namen Farlow mit Recht trage, nicht, wo sie gewesen sei, ehe sie Onkel und Tante zu sich genommen hatten. Nach den dunklen Erinnerungen, die sie besaß, mußte sie sich in einem Waisenhause befunden haben, wo das aber gewesen, sei ihr unbekannt, ebenso habe sie gar keine Erinnerungen an die Zeit, die sie damals bei den Pflegeeltern zugebracht, genau entsinne sie sich nur der Zeit, die sie in dem Pensionat in New-York verlebt hatte. Auf alle Fragen, die sie getan, habe sie gar keine oder doch sehr ungenügende Auskunft erhalten. Es habe ihr oft geschienen, als wolle man sie absichtlich im unklaren lassen, als gehe man darauf aus, die spärlichen Erinnerungen, die sie besitze, zu verwischen und zu verwirren, und sie habe zuletzt es aufgegeben, den Schleier, der über ihrer Vergangenheit lag, lüften zu wollen. Jetzt aber müsse es geschehen. Hauptmann Paul Düskow könne und dürfe nicht einem Mädchen [illegible] zweifelhafter Herkunft seine Hand reichen.

Angela war dem Hauptmann durch diese feine und richtige Auffassung der Verhältnisse noch unsäglich teurer geworden.